„Wir brauchen das Dorf“

Für das kleine Sauerländer Dorf ist die Taverne 1313 ein besonderer Ort. Nur: den Weg dahin finden immer weniger. Was das Thekenteam der Taverne 1313 jetzt tun will.

Lisa Kleinberger

Rahrbach. Einfach nur auf ein Bier vorbeischauen, Bekannte treffen, das Neueste aus dem Dorf austauschen. Dorfkneipen sind viel mehr als eine Gastwirtschaft: Sie sind Orte, wo die Menschen aus der Umgebung zusammenkommen, schaffen Identifikation und halten die Dorfgemeinschaft lebendig. Umso dramatischer, wenn diese aus dem Ortsbild verschwinden.

Um genau das zu verhindern, gibt es in Rahrbach einen ganz besonderen Ort: die Taverne 1313, eine Kneipe „aus dem Dorf für das Dorf“. Der Dorfverein betreibt sie seit dem Jahr 2019. Im Jahr 2022 fand eine Zäsur statt: Nach unzähligen Arbeitsstunden, die das Team in sein Projekt gesteckt hat, zog die Kneipe in den Gewölbekeller des Gebäudes. Ein besonderer Ort mit besonderem Flair – hier finden Konzerte statt, werden Hochzeitspaare getraut und haben die Menschen aus dem Rahrbachtal einen Ort der Begegnung.

„Anfangs war die Taverne immer richtig gut besucht“, blickt Lea Färber zurück. Die 28-Jährige ist 2. Vorsitzende des Dorfvereins und ehrenamtlich im Thekenteam engagiert. Denn auch das ist besonders an der Taverne: Hier wird – bis auf den Service – alles ehrenamtlich geleistet. In den ersten anderthalb Jahren sei der Zuspruch riesig gewesen, „dann nahm die Anteilnahme immer weiter ab. Dieses Jahr ist das dann richtig aufgefallen.“

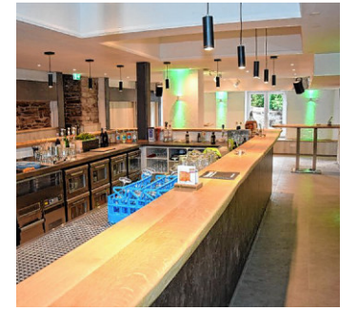
In der Taverne finden auch Livekonzerte statt, man kann sie für private Veranstaltungen buchen. Außerdem lässt das Team sich immer neue Veranstaltungen einfallen, um alle Altersgruppen vor Ort zu erreichen. Dieses Jahr gab es zum Beispiel den „Almabtrieb“, eine Halloweenparty oder eine „Lokalrunde“ mit dem heimischen Landtagsabgeordneten Dr. Gregor Kaiser. Für den Kneipenbetrieb ist die Taverne donnerstags, freitags und jeden ersten Samstag im Monat ab 19 Uhr geöffnet. Den Weg dahin finden allerdings immer weniger Menschen. Ein Umstand, der das Thekenteam verwundert: „In Gesprächen erzählen uns immer alle, wie toll sie es finden, dass es die Kneipe gibt.“

Lea Färber betont, dass es immer noch sehr gut besuchte Abende gibt. Das Konzert im Januar zum Beispiel war ausverkauft. Aber: „Wir brauchen das Dorf.“ Soll heißen: Ohne die Menschen vor Ort, die in die Kneipe gehen und dort ein paar Bier bezahlen, geht es nicht. Das Servicepersonal, Getränkeeinkauf, Wartung – auch wenn die Kneipe ehrenamtlich betrieben wird, verursacht sie Kosten. „Der Betrieb muss kostendeckend laufen können.“ Färber verdeutlicht: „So, wie es gerade läuft, kann es nicht weitergehen.“



Kneipe im Gewölbekeller: Die Taverne 1313 ist ein besonderer Ort. Doch der Verein hat ein Problem.

Für die Gemeinde Kirchhundem sind das bedauerliche Nachrichten. „Die Taverne ist ein sensationelles Projekt“, sagt Bürgermeister Björn Jarosz. „Der Dorfverein hat aus einem Kellerloch eine Taverne gezaubert – gerade in der Pandemiezeit war das unfassbares Engagement im Ort.“ Die Rahrbacher hätten das Projekt mit aller Konsequenz durchgezogen und buchstäblich „Dreck und Staub gefressen“. Für den Bürgermeister unvorstellbar, dass dieses Stück Dorfgemeinschaft verschwinden könnte. „Das wäre jammerschade.“



2022 wurde die Kneipe eröffnet. Josef Schmidt (2)

„Vielleicht ist die erste Euphorie verflogen. Ein Wachrütteln könnte helfen“, hofft Jarosz. Für die Gemeinde selbst ist die Taverne ebenfalls nicht uninteressant, immerhin finden dort standesamtliche Trauungen statt. Noch ein Grund mehr für den Bürgermeister, Unterstützung zuzusichern, wenn sie gebraucht wird.

Die braucht der Verein vor allem von den Menschen vor Ort. Daher appelliert die Gruppe an die Bewohner des Rahrbachtals: „Die Taverne braucht euch“. Mit diesen Worten wenden sie sich auf einem Flyer, der übers Wochenende verteilt werden soll, an die Dorfbewohner, und laden ein, gemeinsam einen Grundstein für die Zukunft zu legen. Am Freitag, 13. November, ist jeder dazu eingeladen, sich über die aktuelle Lage zu informieren und bei einem gemeinsamen Kneipenabend wieder zu erleben, was Gemeinschaft bedeuten kann.